

32. Jahrgang, 1988, Heft 2

# Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie

Herausgeber:

I. Siedentop und K. Vorlaufer

---

Produzierendes  
Kleingewerbe  
und  
Entwicklung  
in der  
Dritten Welt

BUCHENVERLAG

# Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie

32. Jahrgang 1988 · Heft 2 · Begründet von Dr. Irmfried Siedentop

## Herausgeber:

Dr. *Irmfried Siedentop*  
Humboldtthöhe 917/8, D-5414 Vallendar

Prof. Dr. *Karl Vorlauber* (federführend),  
Geographisches Institut, Universität Düsseldorf  
Universitätsstraße 1, 4000 Düsseldorf

## Schriftleitung:

Dr. *Walter Thomi*, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie  
Poststelle, Johann Wolfgang Goethe-Universität, D-6000 Frankfurt am Main

## INHALT

Karl Vorlauber, Düsseldorf: <b>Produzierendes Kleingewerbe und Entwicklung in der Dritten Welt</b>	73 – 74
Karl Vorlauber, Düsseldorf <b>Produzierendes Kleingewerbe, Entwicklung und Raumorganisation in der Dritten Welt</b>	75 – 82
Heinrich Lamping, Frankfurt <b>Gewerblich-landwirtschaftliche Mischformen im Rahmen der Industrialisierung im 19. Jahrhundert</b> – Das Beispiel Nordbayern	83 – 87
Eike W. Schamp, Göttingen <b>Zur Neuentdeckung des Kleinunternehmertums in der Entwicklungsstrategie: Wachstumsbedingungen und Gewerbepolitik in Kamerun</b>	88 – 95
Sabine Herwegen, Köln <b>Selbsthilfeorganisationen von Frauen im informellen Sektor: Händlerinnen und Handwerkerinnen in Elfenbeinküste und Nigeria</b>	96 – 100
Walter Engelberg, Theo Rauch, Uwe Schmitter, Berlin <b>Die Entwicklung des produzierenden Kleingewerbes in Sambia in ihrer Abhängigkeit von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung</b>	101 – 112
Walter Thomi, Frankfurt <b>Thesen zum Reproduktionszusammenhang des produzierenden Kleingewerbes im kleinstädtischen Milieu Afrikas</b>	113 – 119
Anton Escher, Erlangen <b>Modernisierung und Formalisierung traditioneller Handwerksbranchen in Marokko</b> – Zum Beispiel die Lebbata in Fès und Marrakech	120 – 130
Elmar Kulke, Hannover <b>Nationale und regionale Bedeutung industrieller Kleinbetriebe in West Malaysia</b>	131 – 139
Dieter Wiebe, Kiel <b>Gewerbliche Entwicklungen in den afghanischen Flüchtlingsiedlungen Pakistans</b>	140 – 149
G. Gruber, Frankfurt <b>Regionale Beschäftigungsaspekte durch Small-Scale-Industries in Nepal. Eine Lösung zur Einkommenfrage?</b>	150 – 158
Alexander Frenz, Eschborn <b>Förderung von Existenzgründungen im städtischen informellen Sektor – Eine Projektkonzeption dargestellt an einem Projektbeispiel in Nepal</b>	158 – 162
<b>Buchbesprechungen / Schrifttumshinweise</b>	163 – 168

Mitarbeiter/in dieses Heftes: *Cand. Dipl.-Geogr. Walter Engelberg*, Schlesische Str. 28, 1000 Berlin 36; *Dr. Anton Escher*, Institut für Geographie der Universität Erlangen-Nürnberg, Kochstr. 4, 8520 Erlangen; *Dr. Alexander Frenz*, Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, Dag-Hammarskjöld-Weg 1-2, 6236 Eschborn 1; *Prof. Dr. Gerald Gruber*, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie, Goethe-Universität, Poststelle, 6000 Frankfurt; *Sabine Herwegen*, Universität Köln, Arbeitsstelle für Entwicklungsländerforschung, Richard-Wagner-Str. 39, 5000 Köln 1; *Dr. Elmar Kulke*, Geographisches Institut Universität Hannover, Abteilung Wirtschaftsgeographie, Schneiderberg 50, 3000 Hannover 1; *Prof. Dr. Heinrich Lamping*, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie, Goethe-Universität, Poststelle, 6000 Frankfurt; *Dr. Theo Rauch*, Geographisches Institut, FU Berlin, Grunewaldstr. 35, 1000 Berlin 41; *Prof. Dr. Eike W. Schamp*, Abt. Wirtschaftsgeographie, Geographisches Institut der Universität Göttingen, 3400 Göttingen; *Cand. Dipl.-Soz. Uwe Schmitter*, Altenbrakerstr. 10, 1000 Berlin 44; *Dr. Walter Thomi*, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie, Goethe-Universität, Poststelle, 6000 Frankfurt; *Prof. Dr. Karl Vorlauber*, Geographisches Institut, Universität Düsseldorf, Universitätsstraße, 4000 Düsseldorf; *Prof. Dr. Dieter Wiebe*, Geographisches Institut der Universität, Olshausenstr. 40, 2300 Kiel 1

## Gesamtherstellung:

CARO-Druck GmbH, Frankfurt am Main

## Verlag:

BUCHENVERLAG, Postfach 900126, 6000 Frankfurt 90

## Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

Jährlich erscheinen 4 Hefte zu je 64 Seiten. Bezugspreis im Abonnement für Privatpersonen DM 14,75 je Heft, Institutionen DM 19,75 je Heft, Studierende DM 9,75 je Heft, jeweils zuzüglich Versandkosten. Einzelheftpreis DM 19,75 zuzüglich Versandkosten. In den Bezugspreisen ist die MwSt. enthalten. Die Abonnementsgebühren sind jährlich im voraus nach Erhalt der Rechnung fällig. Liefereinstellung ist nur zum Jahresende mit sechswochiger Kündigungsfrist möglich. Bestellungen an den Buch- und Zeitschriftenhandel oder an den Verlag.  
ISSN 0044-3751

**Manuskripte** für Beiträge mit vollständigen Unterlagen erbeten an den federführenden Herausgeber Prof. Dr. *Karl Vorlauber*, Düsseldorf. Manuskripte müssen einseitig beschrieben mit Schreibmaschine (1 Seite: 40 Zeilen à 60 Anschläge) sowie alle Karten und Abbildungen (nur schwarz/weiß) reproduktionsfähig und druckfertig eingereicht werden. Karten- und Abbildungsüberschriften bitte mit Bleistift geschrieben beilegen. Literaturhinweise und Anmerkungen können aus Kostengründen nicht als Fußnoten, sondern nur innerhalb des Textes bzw. im Anhang gesetzt werden. Die Autoren erhalten zur Korrektur ihrer Beiträge Fahnenabzüge.

**Besprechungsexemplare** sind an die Schriftleitung zu senden. Verlag und Herausgeber sind nicht verpflichtet, unverlangt zugestellte Bücher zu besprechen und zurückzusenden.

Anton Escher, Erlangen

## Modernisierung und Formalisierung traditioneller Handwerksbranchen in Marokko

Zum Beispiel die Lebbata in Fès und Marrakech

### 1. Die Lebbata, traditionelle Handwerker in Marokko

Aufgrund der Schilderungen von Leo Africanus ist bekannt, daß Lebbata (sing. Lebbat) bereits im 16. Jahrhundert zum Spektrum der verschiedenen Handwerksbranchen in marokkanischen Städten gehörten (vgl. EPAULARD 1956, S. 201). Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts änderte sich sowohl am technischen Arbeitsablauf als auch an der sozio-ökonomischen Organisation nichts. Périgny (1917, S. 179 / 180) schildert den traditionellen Arbeitsablauf der Lebbata, wie er auch z.T. heute noch beobachtet werden kann: Die Aufgabe der Lebbata besteht darin, von Schaffellen die Wolle abzulösen. Der Arbeitsablauf kann zum besseren Verständnis in mehrere Schritte eingeteilt werden (s. Tab. 1). Die technische Ausführung der Arbeit ist relativ einfach; zunächst werden die Felle gewaschen bzw. wieder grün gemacht, falls sie konserviert waren. Danach beginnt die eigentliche Arbeit der Lebbata. Die Wollseite des frischen Felles kehrt der Handwerker nach innen und verschließt die Öffnungen mit Nadel und Faden. Die nun außen befindliche Fleischseite bestreicht man mit Schwöde, einem aus Kalkwasser, Asche und/oder Rückständen der traditionellen Seifenherstellung (Ölkuchen) bestehenden Brei. Die bei Vermischung der Zutaten entstehende ätzende Lauge zerstört die Haarwurzeln und ermöglicht es dem Lebbat — nachdem er das Fell wieder umgedreht hat — mit Hilfe eines Stabes die Wolle ab- bzw. auszuziehen, ohne dabei die Haut zu verletzen. Anschließend werden die noch nassen Wollflocken getrocknet. Schließlich wird die Haut zum Schutz vor Austrocknung auch auf der nun nackten Wollseite mit Schwöde bestrichen. Damit ist die Arbeit beendet.

Zur materiellen Ausstattung der Lebbata gehört ein Arbeitsraum (Hanut, pl. Hawanit), dessen Vorplatz vor Sonneneinstrahlung geschützt ist. Im Hanut werden Arbeitsgeräte und Arbeits-

materialien aufbewahrt sowie die gesammelten Wollflocken in geflochtenen Körben gelagert. Die Lebbata waren, wie alle Handwerker vor Beginn des 20. Jahrhunderts, in das Dallal-System eingebunden. Auf dem täglichen einstündigen Markt erstehen die Handwerker über Vermittler (Dallal, pl. Dallala) die Rohstoffe, wie z.B. Schaffelle. Ebenso werden die fertigen Produkte, wie z.B. Schaffhäute, täglich — außer freitags — über Dallala auf dem entsprechenden Markt an die Zielgruppe, z.B. Gerber, verkauft. Die Wollflocken setzt man ein- bis zweimal wöchentlich am Wollmarkt ab. Das Dallal-System (Auktionsverfahren) bietet den Handwerkern, die in Kleinstbetrieben arbeiten, viele Vorteile. Es ist wesentlicher Bestandteil der traditionellen Handwerksorganisation und trug unter der Aufsicht von Muhtasib (Marktvogt und -richter) und Amin (Zunftvorsteher) im Rahmen der Hanta (Zunft) zur Stabilität der traditionellen Wirtschaft bei (vgl. BOUSQUET / BERQUE 1940, GLASMANN 1982 und ESCHER 1986). In degenerierter Form hat sich dieses Marktsystem zur Vermittlung von minderwertigen und traditionellen Rohstoffen bzw. Produkten in Marokko erhalten.

Der Anschluß Marokkos an den expansiven europäischen Markt seit 1856 und viele Maßnahmen der französischen Protektorsregierung (1912—1956) beeinträchtigten das traditionelle Handwerk in vielen Punkten und beschleunigten seine Zerstörung (vgl. ESCHER 1986, S. 49—51).

Der Niedergang des Lederhandwerks, der traditionellen Gerberei und Handweberei, wirkt sich ebenfalls negativ auf die Lebbata aus. Heute erweisen sich die großen Industriegerberereien als härteste Konkurrenz; sie kaufen die besten Felle auf, so daß für das Handwerk meist nur minderwertige, konservierte Felle bleiben. Außerdem übernehmen viele traditionelle Gerber die Lebbata-Arbeit selbst, um eine zusätzliche Verdienstquelle zu erschließen. Deshalb findet man

Tabelle 1: Traditioneller Arbeitsablauf bei den Lebbata  
(nach Périgny 1917, Guyot et al. 1935 und eigenen Aufnahmen 1983)

Arbeitsgang	Material/Werkzeug	Arbeitsplatz
Ankauf der Schafhäute über Dallala		Markt
Waschen	Wasser	Waschplatz am Fluß, Quelle, Brunnen u.a.
Trocknen		Dach des Hanut
Umdrehen der Felle Vernähen der Öffnungen	Nadel und Faden	vor dem Hanut im Schatten
Bestreichen der Fleischseite mit Schwöde	Kalkbrühe, Asche bzw. Ölkuchen	vor dem Hanut
Abziehen der Wolle	gespaltener Palmstamm und Holzstab	vor dem Hanut an einer Mauer
Trocknen und Aufbewahren der Wollflocken	geflochtene Körbe	Dach des Hanut
Bestreichen der anderen Hautseite	Kalkbrühe, Asche bzw. Ölkuchen	vor dem Hanut
Säubern der Haut		vor dem Hanut
Verkauf der Haut über Dallala		Markt
Verkauf der Wollflocken		Markt

heute in Marokko nur noch in Fès und Marrakech selbständige, räumlich von den traditionellen Gerbern getrennt arbeitende Lebbata.

## 2. Die „modernisierten“ Lebbata in Fès

### a) Die zahlenmäßige Entwicklung der Lebbata-Betriebe

Die zahlenmäßige Entwicklung der Lebbata-Betriebe bzw. -Handwerker in der Medina von Fès kann nicht lückenlos wie bei anderen Branchen belegt werden, da die Lebbata von Forschern oft übersehen oder als eigenständige Branche nicht erkannt wurden. Nach der Jahrhundertwende listet Massignon (1924, S. 3) 53 Arbeitsräume auf. Allerdings kann dadurch nur bedingt auf die Zahl der Betriebe geschlossen werden. Für das Jahr vor der großen Krise des Handwerks in Marokko (1936/37) geben Guyot et al. in verschiedenen Publikationen (1935, S. 209) 66 Patrons bzw. (1936, S. 127) „130 à 180 artisans (appelés Lebbata)“ an. Die Zahl der Lebbata nimmt während des Zweiten Weltkriegs zu, da die Importe versiegen; außerdem wird die handwerkliche Produktion zur Belieferung französischer Truppen gebraucht. Heute kann man ungefähr 100 handwerkliche Lebbata-Betriebe in der Medina zählen. Obwohl ihre exakte Zahl aufgrund des temporären und saisonalen

Charakters der Branche nur sehr schwer zu ermitteln ist, fällt auf, daß die Größenordnung der vorhandenen Betriebe nach 1945 (vgl. Tab. 2) relativ konstant ist.

### b) Der modernisierte Arbeitsablauf und das veränderte ökonomische System

Im Lauf des 20. Jahrhunderts änderten sich bei den Lebbata Arbeitsablauf und Arbeitsmittel. So ist der Abziehstab heute meist aus Metall, Nadel und Kunststoffaden aus Europa importiert. Lediglich die Palmstämme und die geflochtenen Körbe haben sich erhalten. Die Zusammensetzung der Schwöde hingegen wurde völlig verändert. Die Asche ersetzte man durch Natriumsulfid ( $\text{Na}_2\text{S}$ ) und den Ölkuchen durch Soda. Da für das importierte Sulfid kein marokkanischer Name existiert, wird es wegen seiner Eigenschaft „Poison“ (frz. Gift) genannt. Die Verwendung moderner Chemikalien spiegelt einen physiognomisch unmerklichen, aber dennoch gravierenden Bruch zwischen traditionellem und modernisiertem Lebbata wider. Bei vielen Betrieben hat der Modernisierungsgrad ein noch höheres Ausmaß erreicht: Sie arbeiten für die zahlreichen kleinen Industriebereichen, die in den letzten vierzig Jahren in der Altstadt entstanden sind. Die Produktion für diese Abnehmer erfährt eine andere Aufbereitung (s. Tab. 3):

Tabelle 2:

## Die Entwicklung der Lebbata-Betriebe in Fès

Quelle	Jahr	Patrons	Arbeiter	Lehrlinge
Guyot et al. 1935, S. 209	1935	66	–	–
Guyot et al. 1936, S. 127	1935	–	130-180	–
Berque 1939, S. 7	1939	108	67	85
Mothes 1945, S. 36	1945	100	–	–
Le Tourneau 1949, S. 348	1949	70	–	–
Délégation de l'Artisanat/Fès	1973	108	126	91
Schéma Directeur Fès 1980, S. 101	1978	101	188	–
Eigene Aufnahme	1983	97	114	–

Die Felle werden nicht mehr mit Nadel und Faden vernäht; der Natriumsulfid-Anteil der Schwöde ist höher. Außerdem schneidet der Handwerker die Felle noch vor der Enthaarung auf. Der Lohn für die Arbeit wird mit dem Auftraggeber abgesprochen. Dies bedeutet, daß die Lebbata, die in der Regel die Felle nicht mehr verkaufen, lediglich für ihre Leistung bezahlt werden. Die ökonomische Situation hat sich für die Handwerker völlig verändert.

Äußerlich unterscheiden sich die vollständig modernisierten von den für die traditionellen Gerber arbeitenden Lebbata: Sie bewahren die Schwöde-Flüssigkeit in großen Plastiktonnen auf und arbeiten mit Gummihandschuhen, die zum Schutz vor der ätzenden Wirkung des alkalischen Ablösemittels dienen. Aufgrund der veränderten Technik müssen die abgezogenen Wollflocken vor dem Verkauf grundsätzlich zum Waschen gebracht werden.

Die moderne Arbeitstechnik ist weniger arbeitsintensiv, deshalb können die Arbeiter in wesentlich kürzerer Zeit größere Mengen bewältigen.

Einige Lebbata haben sich ausschließlich auf die modernisierte Arbeit spezialisiert; andere arbeiten je nach Nachfrage sowohl für die industriellen Kleinbetriebe als auch für die traditionellen Gerber. Nur noch wenige beliefern ausschließlich die traditionellen Gerber.

### c) Die temporäre Arbeitsmigration im Lebbata-Gewerbe

Bereits Guyot et al. (1935, S. 209) erwähnen zu Beginn der dreißiger Jahre, daß viele Fremde aus Marrakech in Fès ihren Unterhalt als Lebbata verdienen. Der Literaturhinweis stimmt gut mit erhaltenen Informationen überein; die befragten Lebbata berichten, daß um 1920 die ersten Filali (d.i. Bewohner des Tafilalet, der Flußoase des Oued Ziz im Süden Marokkos), die vorher in Marrakech gearbeitet hatten, begannen, in dieser Branche in Fès ihr Geld zu verdienen. Dies entspricht den allgemeinen Migrationsmustern, die für Marokko bekannt sind (vgl. CÉLÉRIER 1934 u. NOIN 1970). Über die Hälfte aller in Fès beschäftigten Lebbata kommen aus einem einzigen Dorf des Tafilalet, aus Ksar Charfat Sahaj, sechs Kilometer südlich

Tabelle 3: Modernisierter Arbeitsablauf bei den Lebbata  
(nach eigenen Aufnahmen 1983)

Arbeitsgang	Material/Werkzeug	Arbeitsplatz
Abgabe bzw. Ankauf der Schafhäute von/durch Industrieriebereien		
Waschen	Wasser	Waschplatz am Fluß, Quelle, Brunnen u.a.
Aufschneiden der Felle	Messer	vor dem Hanut
Bestreichen der Fleischseite mit chemisch hergestellter Schwäde	Natriumsulfid, Kalk, Soda Plastikeimer Plastikhandschuhe	vor dem Hanut
Abziehen der Wolle	Eisenstab	vor dem Hanut
Waschen der Wollflocken Trocknen und Aufbewahren der Wollflocken	(Wasser) Auftragsarbeit geflochtene Körbe	Waschplatz Dach des Hanut/Hanut
Bestreichen der anderen Hautseite	Natriumsulfid, Kalk, Soda Plastikeimer, Plastikhandschuhe	vor dem Hanut
Abnahme der Schafhäute durch Industrieriebereien		
Verkauf der Wollflocken		(Markt)

von Rissani. Wie über achtzig Prozent aller Lebbata in Fès sind auch sie Wanderarbeiter. Nur wenige von ihnen richten sich in der Stadt fest ein und versuchen, die Familie nachzuholen. In der Regel bleibt die Familie im Dorf. Im Winter, wenn weniger Arbeit anfällt, dehnen sie den Aufenthalt im Dorf aus. Die Wanderarbeiter bringen junge Verwandte mit in die Stadt und bilden sie im Handwerk aus. Die jüngsten (z.T. mit neun Jahren) lernen im Schutz der Sippe innerhalb der vertrauten Beziehungen zu Brüdern und Bekannten, sich in der fremden Stadt zurechtzufinden. Alle mit dem Handwerk vertrauten Personen arbeiten nicht immer in der Stadt. Die Patrons sind so in der Lage, flexibel auf die Marktlage mit dem Einsatz temporärer Arbeitskräfte zu reagieren. Das gemeinsame Handeln der Wanderarbeiter aus einem Dorf kann man als kollektive Strategie bezeichnen. Die traditionellen Einrichtungen des Amin (Zunftvorstehers) und der Hanta (Zunft) wurden — mit Abstrichen — durch verwandtschaftliche Strukturen und Mechanismen ersetzt. Dagegen spielt die 1960 gegründete Genossenschaft (Société des Patrons Délaineurs de Fès) lediglich als Sammelstelle für Wollflocken (GRANGES 1977, S. 29) — neben vielen Händlern — eine untergeordnete Rolle.

#### d) Die Standorte der Lebbata-Betriebe

Die Arbeitsstätten der Lebbata liegen im nördlichen Teil der Medina westlich des Oued Fès. Abb. 1 und Tab. 4 geben Aufschluß über die räumliche Lage und Verteilung der einzelnen Betriebe.

Die größte Konzentration von Lebbata befindet sich im Fondouk El-Lebbat (Nr. 1). Der einstöckige Fondouk ist im traditionellen Stil erbaut und verfügt sowohl im Erdgeschoß als auch im ersten Stock über Hawanit. Auf der der Straße zugewandten Seite befinden sich in einer Doppelreihe 8 von 59 Räumen, die den Wanderarbeitern aus dem Tafilalet als Schlafräume dienen. Die Lebbata investieren nichts in die Baubsubstanz, deshalb liegen die Mauern ohne Verputz frei und viele Räume können wegen Einsturzgefahr nicht mehr genutzt werden. Die Mieten der Hawanit betragen im allgemeinen 30 DH pro Monat. Auf der Terrasse des Fondouk Berdayin (Nr. 5) arbeiten Lebbata, die fast alle aus Mernissa kommen. Der Fondouk ist Habous-Besitz (religiöser Stiftungsbesitz), deshalb sind die Mieten günstiger. Die Standorte Fondouk Bab el Guissa (Nr. 2) und Fondouk Bannani (Nr. 4) sehen völlig anders aus. Die Hütten bestehen aus Wellblech; lediglich an den Nahtstel-

Abb. 1

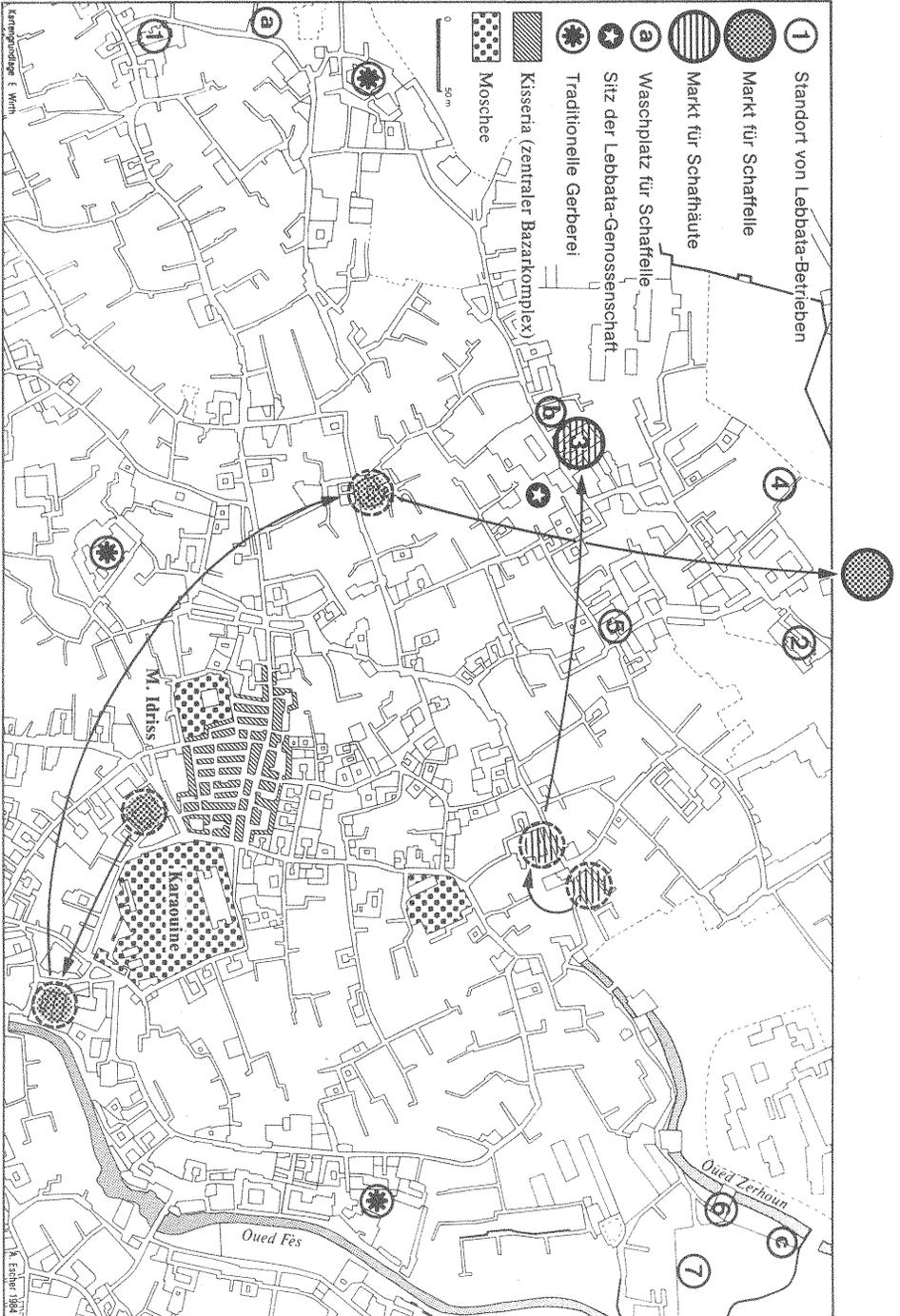


Abb. 1. Standorte des Lebbata-Gewerbes in der Medina von Fes

Tabelle 4: Die räumliche Verteilung der Lebbata-Betriebe in Fès

Standort (Nr. s. Abb. 1)	Patron	Arbeiter	Herkunft der Patrons u. Arbeiter				
			Ksar Charfat Sahaj	Fès	Fès Region	Mernissa	Sonstige
Fondouk El-Lebbata (1)	37	40	47	9	8	–	13
Fondouk Bab el-Guissa (2)	11	13	23	1	–	–	–
Fondouk Rhiba (3)	8	17	14	3	2	–	6
Fondouk Bennani (4)	14	10	15	2	7	–	–
Fondouk Berdayin (5)	8	12	–	–	–	17	3
Region Oued Zerhoun (6)	12	19	11	5	14	–	1
Neubauviertel (7)	7	3	–	6	4	–	–
	97	114	110	26	35	17	23

len sind sie z.T. mit anderen Materialien wie Lehm und Bausteinen verstärkt. Wellbleche schützen die Arbeitsplätze vor Sonneneinstrahlung.

Der Fondouk Rhiba (Nr. 3) nimmt eine Sonderstellung ein; dort findet der tägliche Dallal-Markt zum Verkauf der Häute (an die Gerber) statt. Tab. 5 zeigt die wichtigsten Strukturdaten der in diesem Fondouk etablierten Betriebe.

Die jüngsten Ansiedlungen der Lebbata liegen

am Oued Zerhoun (Nr. 6) und in einem Neubauviertel (Nr. 7) östlich des genannten Flusses. Hier etablierten sich die Handwerker im Erdgeschoß moderner, bis zu acht Stockwerke hoher Apartmenthäuser. Das Erdgeschoß ist — wie bei Neubauten üblich — im „Garagenstil“ für gewerbliche Nutzung ausgebaut. Die sieben Lebbata-Betriebe arbeiten durchwegs für Industriegerbereien. Sie ließen sich erst in den letzten vier Jahren in diesem Viertel nieder. Vorher arbeiteten sie an den oben angeführten Standorten. Die monatliche Miete einer Garage beträgt

Tabelle 5: Die Lebbata-Betriebe in Fondouk Rhiba (Standort Nr. 3)

Alter des Patron	Kinder	Geburtsort	Beruf des Vaters	Jahre in Fès	Arbeiter	Zahl der Felle pro Tag	Miete
43	6	Ketama	Fellah	30	5	100-150	100 DH
51	6	Tafilalet (K)	?	30	2	80-100	40DH
76	9	Marrakech	Fellah	29	2	40-50	35 DH
36	4	Tafilalet (K)	Fellah	1/4	2	60-100	35 DH
35	3	Er Rachidia	Fellah	6	2	100	35 DH
36	–	Ouled Jama	?	2	2	60	35 DH
70	2	Tafilalet (K)	Fellah	20	2	?	?
55	–	Tafilalet (K)	Fellah	24	–	?	?

mit 200 bis 250 DH ein Vielfaches der Haut-Mieten.

Der europäische Betrachter mag die Arbeits- und Wohnverhältnisse der Lebbata als „menschunwürdig“ bezeichnen; dies entspricht aber nicht marokkanischen Normen; Funktionalität, Miethöhe, Kostenaufwand und räumliche Lage stellt man in Marokko über ästhetische Gesichtspunkte. Der Fondouk in Fès dient zum Arbeiten; man lebt zu Hause im Dorf!

#### e) Die Dallal-Märkte und die Waschplätze

Dreh- und Angelpunkt des traditionellen Handwerks sind — heute allerdings in geringerem Ausmaß — die Dallal-Märkte. Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurden sie von der Stadtverwaltung in Fès mehrfach verlagert. Der Trend, das Handwerk aus der Medina zu verdrängen, wird am Beispiel des Marktes für Schaffelle deutlich sichtbar. Bis 1912 befand sich der Markt im Zentrum der Medina, im Fondouk Sbitriyine. Räumlich konzentriert wurden dort alle Märkte, die das Leder- und Gerbereihandwerk betrafen, — in günstiger Distanz zu den damals vorhandenen vier Gerbereien — abgehalten. Zunächst wurde der Markt im Jahr 1912 an den Oued Fès in den Fondouk Seffarine verlegt (vgl. GUYOT et al. 1935, S. 202 / 203). Schon 23 Jahre später plazierte man ihn in den Norden der Medina in den Fondouk Nouariyine, um zu vermeiden, daß Fell- und Hauttransporte den zentralen Bazar tangieren. Zu Beginn der achtziger Jahre verbannte man den Markt gänzlich aus der Medina in eine neu gebaute Markthalle jenseits der Stadtmauer.

Weitere wichtige Bezugsstandorte, nach denen sich die Arbeitsplätze der Lebbata ausrichten müssen, sind die Waschanlagen. Zu den traditionellen Plätzen im Derb Sidi Bou Hajja (a) und am Oued Zerhoun (c), die bereits Le Tourneau (1949) erwähnt, kam vor einigen Jahren in der Nähe des Fondouk Rhiba eine moderne Wäscherei (b) für Felle und Wollflocken hinzu.

Für das Waschen eines Felles an der Anlage in Sidi Bou Hajja muß der Auftraggeber 5 Rial bezahlen. Der Waschplatz ist alt, verwahrlost und dreckig. Am zweiten traditionellen Waschplatz waschen die Lebbata ihre Felle im stark verschmutzten Oued Zerhoun selbst. Anders sind die Verhältnisse in der neuen modernen Wäscherei, die von drei Fassis betrieben wird. Zunehmend werden die qualitativ besseren Felle und vor allem die Wollflocken zur Reinigung in diesen Betrieb gegeben.

#### f) Aspekte zur Verdienstspanne im Lebbata-Gewerbe

Um den täglichen Verdienst der Lebbata größenordnungsmäßig abschätzen zu können, wurde versucht, den Nettoverdienst pro Schaffell zu berechnen. Die Musterrechnung (Tab. 6) bezieht sich auf Kostenangaben mehrerer Betriebe. Es zeigt sich, daß Gewinnspannen von 2 bis 3 DH pro Fell möglich sind. Wenn man die Produktionszahlen der Betriebe im Fondouk Rhiba zugrunde legt, erwirtschaften die Lebbata ansehnliche Verdienste. Sie liegen damit weit über dem gesetzlichen Mindestlohn (ca. 20 DH / Tag) und ebenfalls weit über dem Monatsverdienst eines leitenden Angestellten beim Staat (2000 DH). Allerdings ist der saisonale Charakter der Arbeit zu beachten! Außerdem unterliegen die Preise für Schaffelle, Häute und Wollflocken je nach Qualität nicht unerheblichen Schwankungen. Hinzu kommt, daß der Gewinn bei Aufträgen von Industrieriebereien nicht berechnet werden kann. Der zunehmende Übergang zu dieser Produktion weist darauf hin — unter Beachtung der im Neubauviertel gezahlten Mieten —, daß man dabei scheinbar besser verdient.

Tabelle 6:

Material- und Arbeitskosten für eine Schaffhaut mit Wolle  
Aufnahme am 22.8.1983

Materialkosten:		pro Fell	
4 Säcke Kalk	12,00 DH	100 Felle	0,12 DH
1 kg Faden	20,00 DH	15-20 Tage	0,01 DH
2,5 kg Natriumsulfid	à 5,50 DH	100 Felle	0,13 DH
1 kg Soda	3,50 DH	25 Felle	0,14 DH
		<b>0,40 DH = 8 Rial</b>	

#### Arbeitskosten

Waschen	4-6 Rial	Fellkosten	- 14 DH
Nähen	3-4 Rial	Arbeitskosten	- 2 DH
Schwöden	3-4 Rial		
Abziehen der Wolle	5 Rial	Hautverkauf	+ 7,50 DH
Waschen der Wollflocken	6 Rial	Wollverkauf	+ 11,50 DH
Transportkosten mit Wolle			
	3 Rial		
Transportkosten ohne Wolle	2 Rial		
<b>28-30 Rial</b>			

Material- und Arbeitskosten pro Schaffell ca. 40 Rial = 8 DH

Die Lebbata entwickelten eine kollektive Strategie zur Sicherung ihrer ökonomischen Existenz. Staatliche Organe erreichen die Lebbata nicht; sie werden weder besteuert oder kontrolliert noch gefördert. Da die meisten Lebbata-Betriebe in Fès auch in vielen anderen Punkten den Kriterien des „Informellen Sektors“ (vgl.

HART 1973 u. SETHURAMAN 1981) entsprechen, könnte man sie — von definitorischen Problemen abgesehen (vgl. ESCHER 1987) — zu diesem Sektor rechnen.

### 3. Die „formalisierten“ Lebbata in Marrakech

#### a) Staatliche Handwerkspolitik und kommunale Stadtplanung

Die offizielle Handwerkspolitik, die das traditionelle Handwerk zu erhalten und seine ökonomische Basis zu verbessern sucht, und die kommunale Stadtplanung, die die Medina erneuern und renovieren will, verfolgen bezüglich der planerischen Aspekte, die den Standort und den Arbeitsplatz der Handwerker in der Altstadt betreffen, identische Ziele (vgl. Municipalité de Marrakech 1982 u. Schéma Directeur Fès 1980). Dies sind:

- die Sanierung der Arbeitsstandorte der Handwerker, d.h. der Fondouks und anderer Arbeitsräume, die meist bauhistorischen Wert besitzen
- die räumliche Konzentration der Handwerksbetriebe einer Branche und
- die Neuansiedlung von lärm-, platz- und geruchsintensiven Branchen außerhalb der Medina.

Am einfachsten werden alle Ziele erreicht, wenn man die meist über die Altstadt verstreuten Betriebe außerhalb der Medina ansiedelt. Zur Durchführung dieser Operationen zieht man in der Regel Genossenschaften heran, die kurzfristig gegründet oder wiederbelebt werden. Die Funktionäre bzw. Leiter dieser Organisationen sind Ansprechpartner für die staatlichen Planer. So wurde z.B. mit den Gerbern in Rabat oder den Töpfern in Fès verfahren, um nur zwei Beispiele zu nennen.

#### b) Die Neuordnung der Dallal-Märkte und der Lebbata-Standorte in Marrakech

Im Rahmen einer stadtplanerischen Maßnahme wurden die Märkte, die die Branchen der Gerber und Lebbata betreffen, neu gestaltet. Schaf-, Ziegen- und Rinderfelle sowie Häute verkauft man heute auf einem umgestalteten Fußballfeld nördlich des Gerberviertels Bab Debbarah am Rand der Medina. Die ehemaligen Marktfontouks im Zentrum der Altstadt (vgl. JEMMA 1971, S. 29 ff u. LAGDIM-SOUSSI 1970) stehen heute leer. Damit die Transporte der schmutzigen und übelriechenden Felle und Häute in den engen Gassen der Medina Bewohner und Touristen nicht mehr belästigen, mußten auch die Lebbata — die über die Medina verstreut in Fondouks arbeiteten — die Medina verlassen. Die

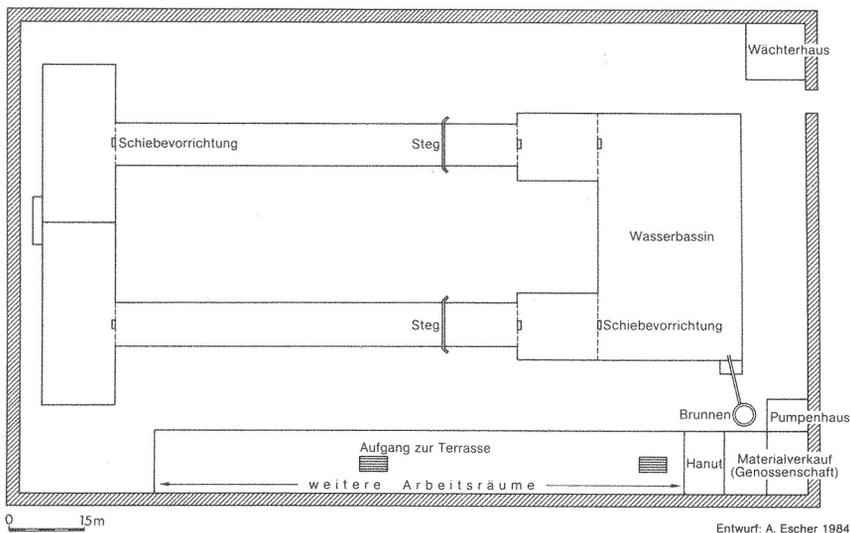


Abb. 2. Das neue Lebbata-Haus östlich der Medina von Marrakech

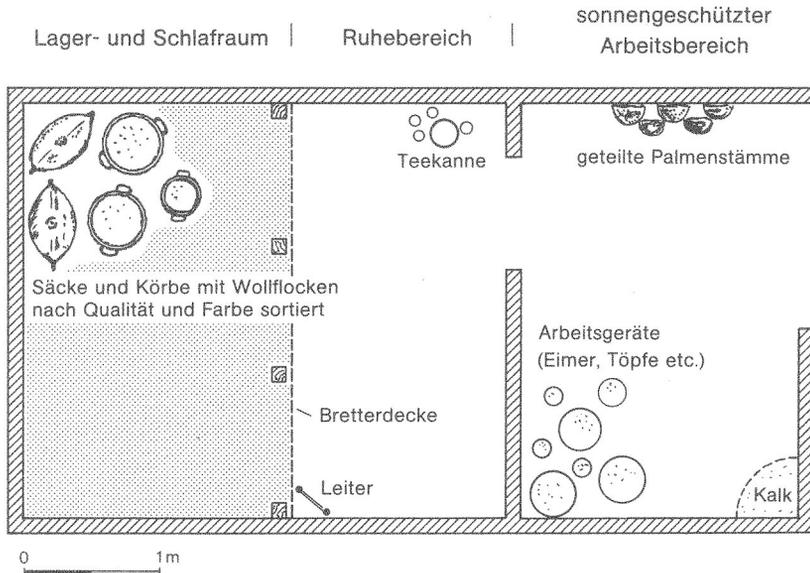


Abb. 3. Ein Lebbata-Hanut im Lebbata-Haus von Marrakech

Planer entschieden sich dafür, gegenüber dem Gerberviertel in ca. 1 km Entfernung ein neues großes Lebbata-Haus anzulegen.

#### c) Das neue Lebbata-Haus außerhalb der Medina

Die Anlage des Lebbata-Hauses ist technisch ausgezeichnet gelungen. Eine hohe Mauer umgibt ein großes Areal, in dem sich die Hawanit und die Arbeitsplätze der Lebbata befinden (s. Abb. 2). Nach dem Wächterhaus am Toreingang folgt die weitläufige Wasseranlage, die von einem speziell für das Haus gegrabenen Brunnen mit Hilfe einer Motorpumpe gespeist wird. Vom Wasserspeicher aus verlaufen zwei künstliche Wasserarme; hier wäscht man die Felle und reinigt sie von Konservierungsstoffen. Diese infrastrukturellen Einrichtungen stellte die Stadtverwaltung der Genossenschaft (Société des Patrons Délaineurs de Marrakech), die das Haus verantwortlich führt, kostenlos zur Verfügung. Die schon 1969 gegründete Genossenschaft trat bei den meisten Lebbata erst beim Bau des neuen Lebbata-Hauses ins Bewußtsein. Vorher fungierte sie — wie z.Z. in Fès — lediglich als Aufkäufer für Wollflocken. Heute dagegen spielen ihre Funktionäre eine zentrale Rolle.

Die Konzeption beinhaltet, daß jeder Patron

seinen Hanut selbst aufbaut. Dazu vermittelt die Genossenschaft jedem Mitglied den in Marokko üblichen Handwerkskredit von 6000 DH zu günstigen Konditionen. Die unter der Regie der Handwerker aufgebauten Hawanit sind gelungen auf Arbeitsablauf und Bedürfnisse der Lebbata ausgerichtet. Der Hanut gliedert sich in Lager-, Ruhe- und Arbeitsbereich (s. Abb. 3).

Die Genossenschaft versorgt die Lebbata mit Wasser, das mit 12 Rial pro Treha (6 Stück) bezahlt werden muß. Außerdem veräußert nur sie in der Anlage Kalk (1 kg für 4 Rial) und Natriumsulfid (1 kg für 6 DH). Durch die Standortgunst sind die Transportkosten für ein Fell beim Hin- und Rücktransport zum Markt auf 1 Rial (0,05 DH) gesunken.

#### d) Die neue Situation der Lebbata-Betriebe

Die organisatorisch und ästhetisch begrüßenswerte neue Produktionsstätte hatte für manche Lebbata negative Auswirkungen. Es werden nämlich nur Genossenschaftsmitglieder in das neue Haus zugelassen. Eigentümlicherweise nimmt die Genossenschaft seit dem Bauvorhaben keine neuen Mitglieder auf, obwohl das „Eintrittsgeld“ lediglich 100 DH beträgt und in der Regel vom zu erwartenden Kredit bezahlt wird. Zwar dürfen alle Patrons im Haus ihre Fel-

le waschen, sind aber gezwungen, die anderen Arbeiten außerhalb durchzuführen. Bis heute wurden erst 38 Hawanit erstellt, d.h. 37 Betriebe konnten sich etablieren, da ein Patron über zwei Räume verfügt. Weitere 24 Betriebe konnten in der Medina an den früheren Arbeitsplätzen bzw. in Gerberhäusern aufgefunden werden; sie sind dort verblieben oder neu untergekommen. Vor allem in den Fondouks treten inzwischen große Spannungen zwischen den Lebbata und den neu eingezogenen Handwerkern, wie Webern und Pantoffelmachern, auf. Wegen Kalkstaub und Geruchsbelästigung kommt es zu Streit und zu handgreiflichen Auseinandersetzungen. Die neu eingezogenen Handwerker bestehen auf Auszug der Lebbata, da sie ihre Branchenkollegen (meist Verwandte) in den freiwerdenden Räumen unterbringen wollen. Die Lebbata ihrerseits wollen gerne in das neue Haus ziehen, aber — so drücken sie ihre Schwierigkeiten aus — sie haben „dort noch keinen Hanut gefunden“.

Viele von ihnen sind deshalb letztlich gezwungen, die Arbeit als eigenständiger Patron aufzugeben und sich als Arbeiter zu verdingen oder einer anderen Beschäftigung, wie z.B. als Gemüsehändler, nachzugehen.

Die Zahlenangaben von Lagdim-Soussi (1982, S. 87) für 1980 mit 160 Patrons und 260 Arbeitern und des Chambre d'Artisanat / Marrakech für 1983 mit 113 Patrons belegen diesen Trend. Es ist äußerst problematisch, gerade die aufgegebenen Betriebe zu erfassen, da die Leiter meist Wanderarbeiter sind, die sich sofort in anderen Branchen verdingen oder eine Beschäftigung in einer anderen Stadt suchen. Der größte Teil der Lebbata stammt in der zweiten bzw. dritten Generation aus dem Tafilalet.

Technisch ist die Umsiedlung gelungen, die Produktion läuft vorzüglich weiter. Allerdings gab es eine interne Umstrukturierung: Die Kleinstbetriebe mußten zum größten Teil aufgeben und die größeren Patrons konnten über die Genossenschaft ihre wirtschaftliche Position ausbauen.

#### 4. Schlußbetrachtung

Am Beispiel der Lebbata in Fès und Marrakech konnte gezeigt werden, daß die traditionellen Handwerker in Marokko mit Hilfe technischer Modernisierung und flexibler Anpassung an die konkrete ökonomische Situation ihr Einkom-

men sichern können. Es bildet sich — wie für den Fall Fès gezeigt — ein differenziertes informelles System aus, wobei die Handwerker die gegebenen Möglichkeiten sinnvoll nutzen. Der traditionelle Handwerker kann nur in modernisierter Form überleben, sobald er den Mechanismen des Marktes ausgesetzt ist (vgl. WIRTH 1985).

Grundsätzlich sind die Planungsprojekte der Kommunen zu begrüßen, die eine Verlagerung der Produktionsstandorte zum Ziel haben. Allerdings sollten bei diesen staatlichen Formalisierungsbestrebungen eine Reihe individueller Faktoren nicht außer acht gelassen werden, um negative Effekte vor allem für die kleinsten Handwerksbetriebe zu vermeiden.

Die Funktionäre der Genossenschaft, die selbst als Handwerker tätig sind, bedürfen der staatlichen bzw. einer übergeordneten Kontrolle, damit restriktive Maßnahmen gegen Branchenkollegen vermieden werden. Die Genossenschaft muß jederzeit für neue Mitglieder zugänglich sein. Das neue Handwerkshaus sollte allen Branchenkollegen für alle Arbeiten offenstehen. Die konkrete Vorgehensweise sollte sich immer an den vorher zu untersuchenden wirtschaftlichen und sozialen Strukturen der umzusiedelnden Branche orientieren.

Planungsmaßnahmen, wie insbesondere Umsiedlungsprojekte, dürfen nicht das unterste Ende, d.h. die kleinsten Kleinbetriebe vernichten. Diese Menschen, die hier ihr Auskommen haben, sind dann gezwungen, bei anderen Branchen unterzukommen, die ja bereits ebenfalls überbesetzt sind. Es sollte generelles Ziel sein, auch durch derartige Projekte den „Informellen Sektor“ des traditionellen Handwerks zu erhalten, ja eventuell zu fördern, um so ein größeres Arbeitsplatzangebot zu schaffen.

#### Literaturverzeichnis

- BERQUE, Jacques: Deux ans d'action artisanale à Fès. — Questions Nord-Africaines 5 (15). 1939, S. 2—28  
BOUSQUET, G.H. u. J. BERQUE: La criée publique à Fès. Etude concrète d'un marché. — Revue d'Economie Politique. Paris 1940, S. 320—345.  
CÉLÉRIER, Jean: Les mouvements migratoires des indigènes au Maroc. — Bulletin Economique du Maroc 1 (4). 1934, S. 232—238.  
EPAULARD, A.: Jean-Léon L'Africain. Description de l'Afrique Bd. 1. Paris 1956.  
ESCHER, Anton: Studien zum traditionellen Handwerk der orientalischen Stadt. Wirtschafts- und so-

- zialgeographische Strukturen und Prozesse anhand von Fallstudien in Marokko. Erlangen 1986 (= Erlanger Geographische Arbeiten, Heft 46).
- ESCHER, Anton: Ist das traditionelle Handwerk in marokkanischen Städten heute zum „Informellen Sektor“ zu rechnen? Zum Beispiel die Mattenflechter von Salé. — *Die Erde* 118. 1987, S. 79—91.
- GLASMANN, Wladimir: Entre la disparition et la survie: la métier de „dallâl“ à Tunis. — *Revue de l'Institut des Belles Lettres Arabes* 45 (149). 1982, S. 3—56.
- GRANGES, Claude: Le Mouvement Coopératif dans le secteur Artisanal au Maroc de 1956 à 1976. Paris 1977 (Masch.-Schrift, unveröffentl.).
- GUYOT, R., R. Le TOURNEAU u. L. PAYE: La corporation des tanneurs et l'industrie de la tannerie à Fès. — *Hespéris* 21. 1935, S. 167—240.
- GUYOT, R., R. Le TOURNEAU u. L. PAYE: Deuxième Congrès de la Fédération des Sociétés Savantes de l'Afrique du Nord. Bd. 1 Alger 1936, S. 125—142.
- HART, Keith: Informal income opportunities and urban employment in Ghana. — *The Journal of Modern African Studies* 11 (1). 1973, S. 61—89.
- JEMMA, D.: Les Tanneurs de Marrakech. Alger 1971 (= *Mémoires du Centre de Recherches Anthropologiques Préhistoriques et Ethnographiques XIX*).
- LAGDIM-SOUSSI, Moulay-Brahim: La tannerie traditionnelle à Marrakech. — *Revue de Géographie du Maroc* 18. 1970, S. 20—32.
- LAGDIM-SOUSSI, Moulay-Brahim: Le poids de l'artisanat dans la médina de Marrakech. In: *Present et avenir des Médinas (de Marrakech à Alep)*. Fascicule de Recherches 10—11. Tours 1982, S. 83—90.
- LE TOURNEAU, Roger: Fès avant le Protectorat. Paris / Casablanca 1949.
- MASSIGNON, Louis: Enquête sur les corporations d'artisans et de commerçants au Maroc (1923—1924). — *Revue du Monde Musulmane* 58. 1924, S. 1—250.
- Ministère de l'habitat et de l'aménagement du territoire (Délégation Régionale de Fès) (Hrsg.): Schéma Directeur d'urbanisme de la ville de Fès. Heft I, 4. Paris 1980. (zit. als Schéma Directeur Fès).
- MOTHEs, Jean: Considérations sur les divers aspects du problème de l'Artisanat marocain. — *Bulletin Economique et Social du Maroc* 7 (26). 1945, S. 29—36.
- Municipalité de Marrakech. Délégation Régionale de l'Habitat et de l'Aménagement du Territoire de Marrakech (Hrsg.): Les Tanneurs de Marrakech. Revalorisation? Marrakech 1982.
- NOIN, Daniel: La Population Rurale du Maroc. Bd. 2 Paris 1970 (= *Publication de l'Université de Rouen*).
- PÉRIGNY, Maurice de: Au Maroc. Fès, la Capitale du Nord. Paris 1917.
- RICARD, Prosper: Les métiers manuels à Fès. — *Hespéris* 4, 1924, S. 205—224.
- SETHURAMAN, S.V. (Hrsg.): The urban informal sector in developing countries. Employment, poverty and environment. Geneva 1981.
- WIRTH, Eugen: Tradition und Innovation im Handwerk und Kleingewerbe der vorderorientalischen Stadt. Strukturwandlungen und Überlebensstrategien in den vergangenen 150 Jahren. — *Die Welt des Islam* XXV, 1985, S. 174—222.